

Neueste Nachrichten

des
GLASMUSEUM WEIßWASSER
Mitteilungsblatt des Förderverein Glasmuseum Weißwasser e. V.

Weißwasser, den 29.09.2026

Nr. 84

Zur Geschichte der Oberlausitzer Porzellanmanufaktur August Schweig & Co. „Porzellina“

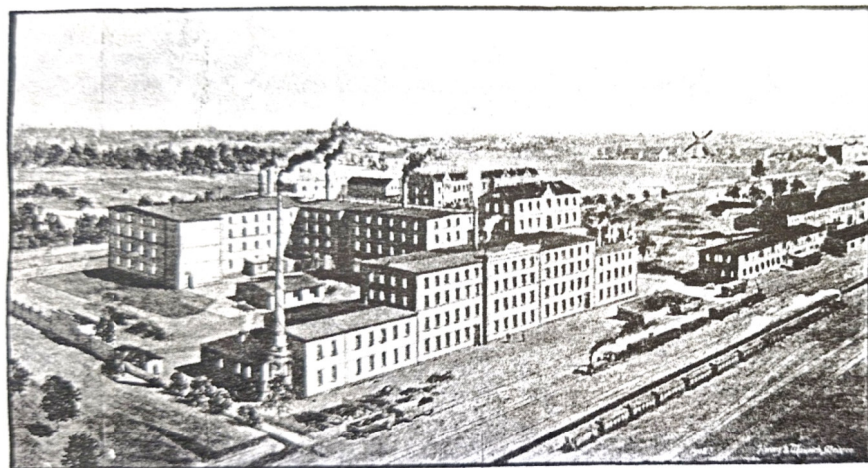
Sonderausstellung im Glasmuseum

VON CHRISTINE LEHMANN

Gründerzeiten

Nachdem 1709 die Rezeptur für das europäische Porzellan von Johann Friedrich Böttger gefunden worden war, gründeten sich Fabriken in ganz Europa. Ihre Hochphase hatte die Porzellanherstellung ab Mitte des 19. Jahrhunderts. Auch die Gründung der „Oberlausitzer Porzellanmanufaktur August Schweig & Co.“ 1895 fiel in die Zeit der Industrialisierung. Der Glasunternehmer Joseph Schweig erkannte, dass die regionalen Rohstoffvorkommen an Braunkohle, Kaolin und Quarz die idealen Voraussetzungen für die Herstellung von Porzellan lieferten. Als Fabrikleiter holte er seinen 24jährigen Neffen August Schweig (*1871 - †1919) aus Bretzenheim an der Nahe nach Weißwasser.

Oberlausitzer Porzellan-Manufaktur



Hug. Schweig & Co., Weisswasser O.-L.
Export nach allen Weltteilen.

Den Bau des Porzellanwerks 1895 leitete der renommierte Architekt Fritz Thomas aus Bayern, der zwei Jahre später eine eigene Porzellanfabrik - „Jäger, Thomas & Co.“ - in Marktrechwitz/Bayern gründete.

Was als kleines Unternehmen mit 25 Mitarbeitern begann, entwickelte sich rasch. Zum ersten Brennofen für Luxusporzellan kam bald ein weiterer für Gebrauchsgeschirr hinzu. 1902 waren es bereits vier Öfen und 200 Belegschaftsmitglieder. Von 1910 bis 1912 gehörte das Porzellanwerk zur Aktiengesellschaft „Schweig'sche Glas- und Porzellanwerke AG“, in deren Aufsichtsrat Walter Rathenau von der AEG saß. Diese Verbindung brachte dem Unternehmen einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung. Es besaß Musterlager und Vertreter in Berlin, Hamburg, Wien, Paris, Brüssel und London. Außerdem startete das Werk mit der Produktion von Elektroporzellan, welches in der Zeit der Einführung von fließend Wasser und Elektrizität von enormer Bedeutung war. Der Werkstoff hatte die notwendigen Eigenschaften für die neuen Aufgaben: Er war u.a. nichtleitend, hygienisch, wasserfest, hitzebeständig, dauerhaft. Durch das kostengünstige Pressverfahren ließ sich die trockene, aber durch Zusätze formbare, Porzellanmasse präzise verarbeiten. Dies ermöglichte maßgenaue und qualitativ gleichbleibende Produkte.

Aufbruch, Wandel und Verlust

Als 1912/13 die Schweig'schen Glaswerke neu organisiert wurden, fiel das Porzellanwerk aus der Aktiengesellschaft heraus und ging an August Schweig als alleinigen Gesellschafter zurück. Nachdem er am 5. Juni 1919 im Alter von nur 48 Jahren unerwartet verstarb, war seine Ehefrau Regina (*1870 – †1943) Alleinbesitzerin der Porzellanfabrik. Unter der Leitung ihres Sohnes Willi Schweig modernisierte sich der Betrieb. 1921 pachtete Siemens & Halske das Werk für zehn Jahre. In dieser Zeit stellte es ausschließlich elektrotechnisches Porzellan her. Erst nach dem Ausscheiden von Siemens aus der Firmenleitung kehrte die Produktion wieder zu Gebrauchsgeschirr zurück. 1932 übernahm man Formen der Konkurs gegangenen Porzellanfabrik Ohme aus dem schlesischen Niedersalzbrunn, was die Produktpalette erheblich erweiterte.



Villa der Familie Schweig Ecke Bautzener/ Berliner Straße.
Foto: Stadtarchiv Weißwasser/ Sammlung Willy Schulz

Der Jahreswechsel 1938/39 bedeutete für die Familie Schweig und die Porzellanfabrik einen tiefen Einschnitt: Während der Novemberpogrome am 10.11.1938 zerstörten deutschlandweit SA-Trupps Einrichtungen jüdischer Bürgerinnen und Bürger. Auch die Familie Schweig blieb davon nicht verschont. Am Vormittag erschien ein Treuhänder und besetzte den Direktorensessel. Die Villa der Schweigs in der Berliner Straße 2 wurde verwüstet. Dank der frühzeitigen Warnung eines Unbekannten und durch die Unterstützung von Freunden konnte die Familie nach Berlin fliehen. Die Arisierung der Porzellanfabrik erfolgte im Frühjahr 1939 rückwirkend zum 1. November 1938. Willi Schweig war gezwungen, einen Vertrag zu unterzeichnen, in dem der Kaufpreis der Porzellanfabrik auf 200.000 RM festgesetzt war. Neuer Besitzer des Werks wurde die Firma Gebr. Hannemann & Cie. Düren/Rheinland, einer Tochter der Siemens AG. Wie in vielen deutschen Betrieben wurde im 2. Weltkrieg auch die Produktion in Weißwasser auf kriegswichtige Güter umgestellt. Das technische Porzellan zählte zu diesen dringend notwendigen Dingen. Die Firma Gebr. Hannemann & Cie., die durch die Arisierung neuer Eigentümer der Porzellina geworden war, betrieb in Rölsdorf/Düren eine Eisen-Gießerei. Dort wurden Metallkomponenten für Elektroporzellan hergestellt, welche dann in Weißwasser mit den Porzellanteilen verbunden wurden. Ein Bauantrag von 1941 belegt, dass sich das Unternehmen während der Kriegsjahre vergrößern musste, da es viele Aufträge erhielt.

Gleichzeitig war diese Entwicklung überaus zynisch, denn nicht nur der Betrieb der Familie Schweig wurde arisiert. Auch die ursprünglichen Besitzer der Rölsdorfer Fabrik Hannemann - Else und Hermann Löwenstein - waren aufgrund ihrer jüdischen Religion im Dezember 1938 zum Zwangsverkauf ihres Betriebs genötigt worden. Beide kamen in der Shoa ums Leben.



*Willi Schweig (mit Hut und hellem Mantel) mit der Belegschaft der Porzellanfabrik am 1. Mai 1934. Willi Schweig (*1898 – †1988) lebte in einer sogenannten rassischen Mischehe mit Baroness Annemarie Trützschler von Falkenstein. Dass sie ihm bis zum Schluss die Treue hielt, bewahrte ihn vor einer Deportation. Nach dem Krieg arbeitete er u.a. für den Berliner Senat. Seine Mutter Regina wohnte in Berlin bei ihrem Sohn Willi. Die Gestapo deportierte sie am 16.06.1943 mit dem 91. Transport in das KZ Theresienstadt. Am 25.08. erlag sie dort aufgrund der unmenschlichen Bedingungen ihrer Krankheit.*

Foto: Archiv Glasmuseum Weißwasser

Wiederanfang, Blütezeit und Ende

Wie viele Betriebe in der sowjetischen Besatzungszone wurden die Eigentümer des Porzellanwerks Weißwasser am 30. Juni 1946 per Volksentscheid enteignet. Von einer Rückgabe des geraubten Eigentums an die Familie Schweig als Vorbesitzer war jedoch nie die Rede. Alle beweglichen Teile der Fabrik wurden demontiert und als Reparationszahlungen in die Sowjetunion transportiert. Trotz allem gelang es, 1947 als Volkseigener Betrieb (VEB) Porzellanwerk Weißwasser wieder mit der Produktion zu beginnen. Zunächst wurden einfaches Haushaltsgeschirr und Elektroporzellan hergestellt. Beides war im kriegszerstörten Deutschland sehr gefragt. Gleichzeitig ermöglichte der Verkauf ins Ausland die dringende Beschaffung von Devisen und damit die Festigung der Wirtschaft im Rahmen des 5-Jahresplans.



Blick auf die Porzellina Mitte der 1980er Jahre. Die fehlenden Essen deuten darauf hin, dass zu dieser Zeit die Brennöfen bereits abgerissen waren.

Foto: Archiv Friedemann Tischer

Mit der politischen Wende 1989/90 brach der Exportmarkt im sozialistischen Ausland, der zuvor etwa 80 % des Absatzes für das Porzellanwerk ausgemacht hatte, zusammen. Damit war das Ende des Betriebs besiegelt. Nach wechselnden Eigentümern und Umbenennungen endete die Porzellanproduktion in Weißwasser 1992. Der Abriss des Gebäudes 2006/2007 entfernte das Werk endgültig aus dem Stadtbild.

Herausgeber: Förderverein Glasmuseum Weißwasser e. V.
Redaktion: Reiner Keller (reiner-keller@web.de)
Forster Strasse 12 | D 02943 Weißwasser | Telefon: 03576-204000 | Fax: 03576-2129613 |
E-Mail: info@glasmuseum-weisswasser.de | Internet: www.glasmuseum-weisswasser.de

V.i.S.d.P. für den Inhalt von Beiträgen liegt bei den Autoren.

Die vorliegende Publikation ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Abbildungen, auch auszugsweise, ist ohne die schriftliche Zustimmung des Herausgebers urheberrechtswidrig und daher strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.